

Wintersemester 2016/17 am DIT in Dublin

„A journey of a thousand miles begins with a single step“

(Lao Tzu)

Meinen ersten Schritt machte ich in Irlands Hauptstadt Dublin, wo ich mein Auslandssemester verbringen durfte. Bevor es losging, suchte ich im Internet nach einem günstigen Zimmer in der Innenstadt Dublins. Schnell wurde mir bewusst, dass die Mietpreise in Dublin – man mag es kaum glauben – noch ein wenig teurer sind als in Berlin und das mein einst gesetztes Budget nicht reichen würde. Trotzdem wurde ich dann glücklicherweise fündig: für 3 Monate würde ich mit 4 Anderen in einem Haus nahe der Innenstadt wohnen. Allerdings war das Ganze ein wenig anders als ich erwartet und mir erhofft hatte: die irischen Standards liegen ein wenig unter denen in Deutschland. So hätte ich mein Zuhause-für-3-Monate als renovierungsbedürftig und schlecht isoliert degradiert, wurde aber von meinen MitbewohnerInnen aufgeklärt, dass die Unterkunft durchaus als gut definiert würde. Gewöhnungsbedürftig war auf jeden Fall das Wasser – sehr chlorhaltig. Außerdem gewöhnungsbedürftig war das gesamte Heiz-/Stromsystem. Beides funktionierte in unserem Haus nur über Prepaid-Karten, die man im Voraus aufladen musste; ansonsten säße man in der Kälte und im Dunkeln (beides passiert, an einem Wochenende, wir lernten daraus). Leider wusste ich nicht, dass diese Kosten noch zusätzlich zur Miete anfielen und doch ein ziemliches Loch in mein Budget rissen; besonders als es kälter wurde und sich herausstellte, dass mein Zimmer schlecht isoliert war und somit ziemlich kalt werden konnte. Zusätzlich musste ich feststellen, dass die Lebenshaltungskosten in Dublin sehr hoch waren. Selbst bei meinem wöchentlichen Einkauf im nahegelegenen Lidl bezahlte ich immer mehr als in „meinem“ Berliner Lidl. Um Geld zu sparen, entschied ich mich dazu, so wenig öffentliche Verkehrsmittel wie möglich zu nutzen. Es stellte sich heraus, dass dies keine große Herausforderung, sondern ein ziemliches Glück war. Alle wichtigen Orte erreichte ich problemlos zu Fuß und lernte so sehr schnell die Innenstadt kennen, und wurde ziemlich fit das Laufen betreffend. Ein wenig vermisse ich meine täglichen Spaziergänge durch die Stadt.

Nach 2 Tagen Eingewöhnung startete die Uni mit einer Orientierungswoche für alle Erasmus-Studenten des DIT: Einführungsveranstaltungen, Info-Veranstaltungen, Pubcrawl, Ausflüge. Das war eine gute Gelegenheit, andere Studierende sowie natürlich das DIT, dessen Strukturen und unsere Möglichkeiten der Partizipation kennenzulernen. Der erste große Gegensatz

zur ASH, der auffiel, war der Campus: er erstreckt sich über die gesamte Stadt. Ich hatte also folglich an 4 verschiedenen Standorten Seminare. Der mit Abstand schönste Campus war „Grangegorman“ – im Norden der Stadt gelegen, in den alten Gebäuden eines Heimes für psychisch Kranke, saniert und modernisiert, und Standort der Studiengänge Social Care und Early Childhood Education (also konnte ich mich glücklich schätzen den Großteil meiner Veranstaltungen dort zu haben). Die beiden Studiengänge sind anders organisiert als ein Studium an der ASH: Pro Studienjahr werden nur 40 Studierende ausgewählt, die dann nochmals in 2 gleichgroße Gruppen geteilt werden. Jeder Gruppe wird dann ein/e TutorIn zugewiesen, der für die Studierenden AnsprechpartnerIn für alle Belange ist – ein/e KlassenlehrerIn sozusagen. In dieser Gruppe verweilen die Studierenden bis zu ihrem Abschluss und belegen gemeinsam die Kurse. Das bedeutet auch, dass die Kursstärke maximal 40 Studierende beträgt. Diese Tatsache hat mir gut gefallen; es ermöglichte einen persönlichen Kontakt zu den Dozierenden sowie das Entstehen von anregenden Diskussionen. Was ich mir allerdings nicht für meinen Studienalltag vorstellen kann, sind die vorgefertigten Stundenpläne. Dies lässt wenig Spielraum für die individuellen Bedürfnisse der Studierenden, wie zum Beispiel ein Nebenjob oder eigene Kinder. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum die Studierenden eine überwiegend homogene Gruppe sind: jung, direkt aus der Schule kommend, meist noch bei den eigenen Eltern lebend. Oft fühlte ich mich als eine der Älteren; auch unter den Erasmusstudierenden gehörte ich mit 25 bereits zu den Ältesten. Dieser Tatsache war ich mir vorher nicht so bewusst, mir fiel es schwer, Kontakte zu knüpfen.

Insgesamt belegte ich 4 Kurse, in denen ich eine Prüfung ablegen musste; zusätzlich saß ich in 2 weiteren Kursen als GasthörerIn, was ich nur empfehlen kann. Ohne den Druck, am Ende eine Prüfung ablegen zu müssen, konnte ich mich sehr gut auf die Inhalte der Veranstaltungen konzentrieren. Meine Kurse, die ich belegte:

- **Social Psychology** – ein Kurs aus dem 3. Jahr, war sehr anspruchsvoll, aber dadurch nicht weniger gut; die Dozentin hat mich dazu gebracht, anspruchsvolle Texte zu lesen, an Diskussionen (auf Englisch!) teilzunehmen und meine Leistungen in den Essays stetig zu verbessern (was ich niemals gedacht hätte).
- **Art in Early Childhood Education** – ein Kurs aus dem 1. Jahr, zeitlich passte mir der Kurs aus dem Studiengang „Early Childhood Education“ in meinen Stundenplan (den ich mir als Erasmusstudentin frei zusammenstellen konnte); sehr empfehlenswerter Kurs, da der Themenschwerpunkt „Kunst“ an der ASH nicht vertreten ist. Der Dozent ist ein ganz Lieber und zusätzlich noch der Erasmus-Koordinator.

- **Irish Cultural Studies** – ebenfalls sehr zu empfehlen; dies ist einer von zwei Kursen nur für Erasmusstudierende und behandelt die Geschichte Irlands, Politik, Gesellschaft, die gaelische Sprache und vieles mehr. Der Dozent ist ein Unikat und macht den Kurs zu dem, was er ist!
- **English for Academic Purposes** – der zweite Kurs, der extra für Erasmusstudenten angeboten wird; kein Muss, aber mir hat es einiges im schriftlichen Englisch gebracht.

Alles in allem habe ich mich gut aufgehoben und betreut gefühlt; alle Dozierenden waren sehr um uns bemüht und immer hilfsbereit.

Neben der Uni war dennoch genügend Zeit, Dublin und das gesamte Land zu erkunden.

- Auto mieten: Ich kann jedem nur empfehlen, sich ein Auto zu mieten und einen Roadtrip zu machen: man ist unabhängig von öffentlichen Verkehrsmitteln (die außerhalb von Dublin eher schlecht ausgebaut sind), und frei sich Orte von eigenem Interesse anzuschauen. Wir haben während des Roadtrips in Bed&Breakfasts übernachtet; und dabei die nettesten InhaberInnen kennengelernt, die die besten Insidertipps für uns hatten.
- Bustouren: Alternativ dazu gibt es auch Unmengen an daytrip-tours, die durchgeplante Bustouren zu den Sehenswürdigkeiten Irlands anbieten. Wenn man einen guten Anbieter im Pool der unzähligen Busunternehmen gefunden hat, eine gute (aber leider auch teure) Möglichkeit, das Land ein Stückchen besser kennenzulernen – zumindest die Hotspots und Must-Sees. Es bleibt aber trotzdem eine Busreise mit einem straffen Zeitplan und wenig Individualität. Dennoch hat mir Wild Rover Tours ganz gut gefallen.
- Dart: Eine Art Regionalbahn, die ideal ist, um die Umgebung Dublins zu erkunden, welche sehr sehenswert ist, ohne dass man weit und lange fahren muss. Meine Highlights waren das Hafenstädtchen Howth im Norden Dublins mit Cliffwalk und Bray, ein kleiner Ort mit schöner Strandpromenade im Süden. Auch hier kann man eine wundervolle Wanderung in die nächstgelegene Ortschaft Greystones machen – bietet einen atemberaubenden Blick auf die Dubliner Bucht und die Schönheit Irlands! Auch sehr schön fand ich die Empfehlung, den People's Market in Dun Laoghaire zu besuchen – wie meine Dozentin empfahl: in Seapoint aussteigen und die letzten 2 Stationen direkt am Wasser entlang spazieren und dann einen frischen Kaffee auf dem Markt genießen.

Zu guter Letzt möchte ich noch mit einem Klischee aufräumen: Nein, es regnet nicht ständig in Irland. Viele waren entsetzt, als ich erzählte, dass ich im Wintersemester nach Dublin gehen würde. „Da regnet es dann doch nur“ – hat es nicht! Wir hatten sehr oft – vielleicht auch überwiegend – Sonne und blauen Himmel. Aber vielleicht hatte ich auch einfach nur Glück, wer weiß. Das hat mir aber ermöglicht, viele schöne Ausflüge bei bestem Wetter zu machen und Irland so von seiner schönsten Seite kennenzulernen.

Nichtsdestotrotz steht für mich fest, dass ich sehr froh darüber bin, wieder in meiner gewohnten Umgebung bei Freunden und Familie zu sein. Trotzdem bin ich glücklich über alle meine Erfahrungen, die ich machen durfte.